

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergesaltene Corpus-Spalte oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Insertionspreis für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wochentags 9 Uhr Nachmittags, arbeitsfreie Tage ausgenommen.

Insertate befinden sämtliche Annoncen-Bureau.

Verantwortlicher Redakteur.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 114.

Sonntag, den 20. Mai.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reizigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmitt, Dompst. 8, A. Volst, Gießgasse, Wolkenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dömitz.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 A. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Boten angenommen. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

### \* Die Mission Waddington.

Die mehrtägige Anwesenheit des Herrn Waddington in Berlin und der ausgezeichneten Empfang, welchen der französische Staatsmann beim Kaiser, dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck gefunden, haben die Aufmerksamkeit wieder auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich gelenkt. Es war keine selbstverständliche, daß die öffentliche Meinung den Leiter des Auswärtigen Amtes in Paris zur Berliner Kongresszeit mit einer speziellen Mission beehrte, über deren Inhalt alle Kombinationen bis zu dem am weitesten greifenden Maß freilassen, Frankreich habe in der That sich nachträglich entschlossen, der Tripel-Allianz beizutreten und Herr Waddington sei mit der Verhandlung der Präliminarien für diesen Anschlag beauftragt. Die Vorwissen wollten zu berichten, der Kronprinzenbesuch habe auf dem Wege nach Wostan in Berlin die Gelegenheit benützt, im Allgemeinen namens des Kabinetts Ferry Erklärungen abzugeben, daß die heutigen Nachhader in Paris von dem aufrichtigen Frieden befehlt seien, mit Deutschland wie mit aller Welt Frieden zu halten. Da eine solche Disposition die Voraussetzung alles freundschaftlichen Verkehrs zwischen dem deutschen und dem französischen Staatsmann und der letzterem seitens des Kaisers genordenen Auszeichnungen sein muß, werden diejenigen nicht schlagfertig haben, die in dem Austausch solcher friedlicher Versicherungen den Hauptbestandteil der Mission Waddington's erblickten, während alle sonstigen Gerüchte des Anhaltspunktes entbehren. Nichts lag in der That näher, als daß Herr Waddington in diplomatischer Form die Versicherungen zu wiederholen hatte, welche Herr Chalamel-Racont anlässlich der Interpellation Broglie im französischen Senate über die Politik des heutigen Kabinetts gegeben und daß er den Ausdruck der Verbindung seitens der maßgebenden deutschen Kreise über die friedlichen Tendenzen der Republik entgegennehmen konnte. Darüber hinaus fehlte es für eine spezielle Mission Waddington's an einem politischen Substrat und äußeren Anlaß.

Es kann sich mit der Annäherung Frankreichs an die Tripel-Allianz und mit dem Berliner Besuche Waddington's nicht anders verhalten als mit dem seiner Zeit wiederholten Anschlusse Rußlands an das Zwei-Kaiser-Bündnis und der Reise des Herrn v. Giers. Die österreichisch-deutsche Allianz ist und bleibt der Kern aller europäischen Konstellationen sowohl wegen der beherrschenden geographi-

schon Position der Centralmächte, wie wegen des ausgesprochenen Zweckes ihres Bündnisses, den Frieden des Continents nach jeder Wichtung zu verteidigen, von welcher ein Angriff vereinzelt oder kombiniert kommen könnte. Man weiß, wie die starke Bewegung der öffentlichen Meinung und die Agitationen der panislawischen Führer erst den Verdacht nahelegten, daß eine solche Friedensförderung vor Allem von Rußland zu beabsichtigt sei; man war auf eine schlimme Wendung vorbereitet, aber ernstlich gewillt, jede gute freudig zu begrüßen und der Besuch des Herrn v. Giers in Berlin und Wien markierte eine solche durch den Sieg der friedlichen Tendenzen der offiziellen russischen Politik über die unheimlichen chauvinistischen Aufwallungen des russischen Volksgemüths. Aber selbstverständlich konnte immer nur von einem Anschlusse Rußlands an die Tendenz des Zwei-Mächte-Bündnisses, nicht an dieses selbst die Rede sein, denn für letzteres fehlten ja alle Voraussetzungen, welche zu dem intimen Zusammenhänge Deutschlands und Oesterreichs geführt hätten. In Berlin war man so sehr überzeugt, daß eine Erweiterung der deutsch-österreichischen Allianz mit einer Schwächung derselben identisch sei, daß die deutschen Offiziere an der Jahresversammlung in der russischen Reichshauptstadt, und zwar zweifellos im Auftrage seiner Regierung, länger aufgehalten als unbedingt erforderlich war, und hat er in den maßgebendsten Kreisen ein Entgegenkommen gefunden, welches alle Erwartungen seiner Mandatanten nur befriedigen konnte. Unsere Regierung, die den sichersten und den längsten Frieden angeht, der für das Reich noch zu bewältigenden großen Aufgaben am liebsten will, hat daher alle Ursache, die friedlichen Versicherungen der gegenwärtigen Staatslenker in Paris mit aufrichtiger Freude zu begrüßen. Das Kabinet Ferry repräsentirt jene von Gambetta zurückgelassene politische Nuance der republikanischen Partei, welche von der Wiederaufrichtung der Nation am meisten öffentlich spricht; hat doch der Minister des Innern am Pfingstsonntag in Angoulême

an die Turner eine patriotische Ansprache gehalten, die in der vorzüglichsten Form wußt, aber mit einer gewissen zurückgehaltenen Energie die patriotischen Pflichten der Franzosen angesichts der Zukunft betonte. Das Bedürfnis der Popularität erfordert indessen für den Vertreter der inneren Politik einer französischen Regierung eine gewisse lebhafte Sprache vielleicht am ehesten in dem Moment, da ihr Repräsentant für die auswärtige Politik bei der öffentlichen Meinung in Verdacht kommt, mit dem Gegner friedliche Versicherungen austauschen zu lassen. Der Umstand, daß dieselben ja völlig spontan abgegeben werden, stellt ihre Glaubwürdigkeit außer Zweifel. Wenn aber die Gambettisten ernstlich den Frieden wollen, so gibt es sonst keine republikanische Fraktion, die den Willen oder die Macht hätte, den Krieg zu provozieren; denn den gemäßigten Republikanern liegt die konservative, den Radikalen die revolutionäre innere Entwicklung Frankreichs viel zu sehr am Herzen, als daß sie ihre Blume durch ein auswärtiges Abenteuer stören lassen möchten.

Der Anschluß Frankreichs an die Tripel-Allianz hätte keinen Sinn, sein Entgegenkommen auf die Frieden bewahrenden Tendenzen derselben ist dagegen gewiß eine hocherfreuliche Wendung, welche die letzte Gefahr eines kontinentalen Konfliktes in unabsehbarer Ferne rückt. Sie macht ja bei dem Ruhebegriffe des französischen Volkes auch eine monarchische Restauration ausgeschlossen, welche von den Organen des Reichskanzleramtes als eine ernste und imminente Drohung für den europäischen Frieden signalisiert wurde. Die nächste Folge der Beseitigung aller Zweideutigkeit in dem deutsch-französischen Verhältnisse ist für Frankreich insofern von großer Bedeutung, als es für die Wiederaufnahme seiner Kolonialpolitik dem englischen Konturrenten gegenüber die Hände und den Rücken freikommt, und nach dieser Seite scheint für alle Unbefangenen die Wiederrichtung der Nation am dringlichsten für die wirklichen französischen Interessen zu sein. Für die Tripel-Allianz wie für Europa im Allgemeinen ist andererseits jeder Zuwachs einer Chance des Friedens ein erfreuliches Ereignis, als dessen Symptom die „Mission Waddington's“ von der öffentlichen Meinung nur mit der größten Gemüthsruhe aufgenommen werden kann.

### \* Politische Tagesübericht.

Halle, den 19. Mai.

Die neueste Phase der kirchenpolitischen Verhandlungen scheint einer Kriftis rasch entgegenzugehen. Während die „Germania“ noch gestern einen anderen Blatte gegenüber bestritt, daß die päpstliche Antwort auf die letzte preussische Note sehr bald zu erwarten sei, muß

denn was ich sehe, weiß ich, und ich habe in Folge dessen meinen Entschluß gefaßt. „Handle nicht vorzeitig!“ rief der Konful erregt zu Björnson.

„Durchaus nicht. Ich werde einen einzigen direkten Versuch bei Elsa, und zwar heute, jetzt, wagen. Ich werde ihr sagen, daß sie mir gefällt und daß ich sie gern haben möchte. Zu lieben braucht sie mich ja vorläufig nicht, mit der Zeit gewöhnt sie sich an mich, und Gewöhnung ist das, was die Schwärmer Liebe nennen. Ich werde ihr einfach ihre und überhaupt Eure Lage auseinandersetzen und ihr vor Augen halten, was sie riskirt, wenn sie meine Werbung ausschlägt. Um sie dann zu überzeugen, werde ich ihr außer den übrigen noch dieses Papier vorzeigen.“

Der Beter griff in seine Brusttasche, entnahm derselben ein zusammengefaltetes Papier, entfaltete es und hielt es dem Konful vor die Augen.

„Kennst Du das?“ fragte er mit schadenfroher Miene. Der Konful sprang empor, wie von Furiem gepeinigt, und seine Augen traten aus den Höhlen, während Todtenblässe sein Gesicht bedeckte. Wie ein Wespennest harzte er den Beter an, so daß selbst diejenige unheimlich unter diesem Blicke zu werden begann.

„Kennst Du dies Papier — hast Du es vollen?“ Er hielt doch Deine Unterschrift deutlich darauf!“ fragte er noch einmal, als der Konful in starrem Schweißen verharrete. „Nein, das kenne ich nicht!“ rief der getragte endlich mit vor Anstrengung heiserer Stimme. „Das kenne ich nicht und habe ich nie vollen, nie unterschrieben.“

„Aber hier steht doch Dein Name als Acceptant über einhundertsechzigtausend Kronen! Sieh her, es ist doch Deine Handschrift, Dein Namenszug und dem auf den anderen Papieren ähnlich wie ein Ei dem anderen!“

„Das kann nur ein Fallsittat sein, das der entflozene Buchhalter des Amsterdamer Bankes allein auf dem Gewissen hat. Ich habe nie ein Accept von einhundertsechzigtausend Kronen während des letzten halben Jahres vollen, und dieses lautet doch fünfzehnten Mai, ist also ein offenes Fallsittat.“

### Am Frischen Haff.

Novelle von Albert Janich.

(Fortsetzung.)

Einem Morgens nach dem Kaffee, den er mit seiner Gattin und Tochter allein eingenommen hatte, da Hilba zu ihrer Mama nach Neuhäuser auf deren ausdrücklichen Wunsch, zu großen Betrübnisse Elsa's und des Oerfers, der jetzt beinahe täglich Gast im Eberström'schen Hause gewesen war, gefahren war, daß der Konful, wiederum mit sorgenschwer gefalteter Stirn und finsternem Blicke über seine Bücher und Papiere gebeugt, an seinem Schreibtische.

„Es ist nicht möglich,“ murmelte er düster vor sich hin. „Ich mag hin und her sinnen wie ich will, ich finde keinen Ausweg aus diesem entsetzlichen Labyrinth des Unglücks. Was nützt alle Speculation ohne die Mittel! Björnson hat mich in seiner Gewalt; seine Raune kam mich in einigen Wochen zum Vetter machen.“

Er strich sich mit der Hand seufzend über die Stirn und wollte eben seine Arbeit wieder aufnehmen, als starr an die Thür geklopft wurde.

Wenn man vom Wolfe spricht, ist er in der Regel nicht weit! Dieses alte Sprichwort bewährte sich auch hier wieder.

Es war Björnson, welcher auf das „Herein!“ des Konfuls das Cabinet betrat.

Er hatte eine sorgfältige Toilette gemacht, und an seiner Miene wie an seiner Haltung merkte der Konful sofort, daß er ihm etwas Wichtiges, Entschuldigendes mitzuteilen konnte.

Mit einer stummen Handbewegung lud er ihn nach stücker Begrüßung zum Platznehmen in dem danebenstehenden Fauteuil ein, welcher Aufforderung der Beter auch nachkam, nachdem er seinen Hut an dem in der Ecke des Zimmers stehenden Ständer aufgehängt hatte.

„Was verschafft mir heute schon so früh das Vergnügen Deines Besuches?“ sagte der Konful mit deutlich anzuhörender Bekommenheit, nachdem der Gast sich niedergelassen.

„Vergnügen? Wer weiß!“ lächelte der Beter mit

spöttisch zuckenden Mundwinkeln. „Doch Vergnügen oder nicht, das ist egal. Die Sache muß nun endlich einmal ihre Erledigung finden, so oder so.“

Er schloß einen Augenblick, als wenn er sich befürmen müßte, wie er das zu Sagende wohl am besten und zweckmäßigsten vorbringen sollte, während der Konful ihn mit ängstlicher Spannung betrachtete.

„Ich bin nun bereits über drei volle Wochen hier,“ fuhr er dann fort, „ohne daß der eigentliche Zweck meines Hierseins, den ich Dir ja gleich in den ersten Tagen nach meiner Ankunft mittheilte, seiner Erfüllung auch nur um einen Schritt näher gerückt wäre. Mein Anliegen brauche ich Dir nicht noch einmal zu wiederholen, Du wirst es ja wohl nicht vergessen haben. Nur auf Eins will ich Dich nochmals aufmerksam machen. Du vertrittst mir damals gegenüber meinen Bemühungen, die Günsti Deiner Tochter zu erlangen, volle Neutralität, und ich glaube auch, Du hast Dein Versprechen redlich gehalten. Vielleicht hätte sich die Sache auch gemacht, wenn nicht ein Umstand dazwischen getreten wäre — vielleicht auch nicht — ein Umstand nämlich, der Dir ja kaum entgangen sein kann, in der Person des Steuermanns Erifson, Deines neuen Familien-Freundes. Um es kurz zu sagen, er hat Deiner Elsa den Kopf verdreht; sie ist in ihn, wie er in sie, verliebt bis über die Ohren, und da hat die Stimme der realen Vernunft keinen Zugang.“

„Wie? Was? Erifson? und meine Elsa?“ fuhr der Konful sichtlich erstaunt empor. „Davon weiß ich bei Gott nichts. Auch habe ich von einem Verhältnis zwischen beiden bisher noch nicht das Mindeste bemerkt!“

„Schlimm genug für Dich,“ bemerkte trocken der Beter, „schlimm genug.“

„Ich glaube es auch noch nicht, kann es nicht glauben! Wie sollte mir so etwas auch entgangen sein! Freilich war mein Geist jetzt mit ganz anderen Dingen beschäftigt und mein Herz zu sehr von Summen erfüllt, als daß ich auf derartige Vorfälle hätte achten sollen, für die nur der sorglose Mensch ein Interesse hat.“

„Mag sein,“ erwiderte Björnson kalt; „ich will Dir ja auch deshalb keinen Vorwurf machen; genug, es ist so,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830520016/fragment/page=0001

das kirchliche Organ heute früh ein Telegramm seines römischen Korrespondenten mittheilen, welches lautet: „Die Antwort auf die Note der preussischen Regierung ist an Herrn v. Schöller überliefert.“ Die „Germania“ erklärt sich über die Beschlüsse, die in der Note enthaltenen, den Beschlüssen der letzten Briefe möglichst durchbrechende, unzulässige Zustimmung keine längeren Erwägungen nötig gemacht hätte. Andererseits nachrichten aus Rom lauten dahin, daß die Antwort der Kurie besage, die Abschaffung der Straffestimmungen sei kein Äquivalent für die Bewilligung der Anzeigepflicht; die Kurie müsse für weitere Verhandlungen die Revision der Moralgesetze als Bedingung fordern. Die kirchliche „Alln. Postzeit.“ bemerkt über die Situation mit Bezug auf die auch von uns erwähnten Reibereien in der kirchlichen Presse betreffs des Begriffs einer „katholischen Demokratie“:

„Inner allen Umständen macht gerade die gegenwärtige Situation es der katholischen Presse zur ersten Pflicht, stets das Gemeinsame entgegen zu setzen und alles Trennende gänzlich außer Spiel zu lassen. Es entspricht das auch ganz der Bestimmung in den katholischen Kanonengesetzen. Diese Bestimmung ist allerdings der neueren diplomatischen Missionen der preussischen Botschaft eine so verbitterte nach der Seite der Regierung und namentlich der leitenden Stelle hin, daß für irgendwelche Zwischkeiten im eigenen Lager kein Verstandnis vorhanden ist. Wir haben es auch gegenwärtig viel weniger mit den politischen Parteien als mit der Regierung zu thun. In seinen Angelegenheiten war es wichtiger, sich zusammen zu halten, als in gegenwärtigen. Die Dinge drängen zu einer neuen Krisis; es ist vor allem notwendig, daß in derselben das Centrum mit seinem ganzen Gewicht und in der Vollkraft auftreten könne.“

Man schreibt dem „Hann. Courier“ aus Berlin: Die Erhebung des Herrn Schöller in den Adelsstand ist wohl der vollständigste Beweis für das Vertrauen und die Aufrechterhaltung, welche sich der Hof der Finanzverwaltung bereits in der letzten Jahre seiner bisherigen Amtsführung an höchster Stelle erworben hat. Daß die Nobilitierung des Ministers unter der sympathischen Zustimmung des kaiserlichen Bismarck vollzogen hat, gilt allgemein als zweifellos. Die nachfolgende Würdigung der Standeserhöhung des Herrn Schöller auf dessen Verhältnis zu Herrn v. Büttner muß in ihrem Verlauf abgewartet werden. An den Krisen-gerichten, die über so ernst oder so leicht nehmen mag, wie er will, ist besonders bemerkenswert die Pointe gegen die extrem konfessionelle Stimmung im Allgemeinen. Soeben, wenn der Reichstag mit den Konserwativen unzufrieden ist, gilt die Stellung des Herrn v. Büttner als gefährlich, und der letztere muß es sich schon jetzt anmerken lassen, als ein Barometer der politischen Stimmungen und Bestimmungen des kaiserlichen Bismarck angesehen zu werden. Daß aber gerade jetzt Anlaß genug vorliegt, um mit den Herren von der Rechten unzufrieden zu sein, ist offenbar genug. Die Konserwativen sind es, welche der Regierung ihre Kritikpunkte direkt vorsetzen haben, indem sie dem Antrag Winkler's der Sache nach zustimmen. Das ist ein Vorzeichen, welches ihnen so leicht nicht vergessen werden wird, weil es ihnen vereinzelten Irrthum, sondern einen angebornen, die Regierungsunfähigkeit der Partei beweisenden Mangel an politischem Scharfsinn bezeichnet. Die Nobilitierung des Finanzministers ist übrigens in verhältnismäßig kurzer Frist der dritte Akt dieser Art, durch welchen der Monarch dem Bismarck neue Mitglieder aus dem kirchlichen Element zuführt.

Am Horizont unserer inneren Fragen taucht ein neuer Gegenstand von besonderer Tragweite auf: die Verlängerung des Sozialistengesetzes. Gutem Vernehmen nach soll die entsprechende Vorlage dem Reichstage jedenfalls im kommenden Herbst gemacht werden. Das im Jahre 1880 promulgirte Gesetz läuft bekanntlich im Jahre 1884 ab; ob die neue Vorlage nur die alten Bestimmungen erneuert wird oder ob wesentliche Modifikationen eintreten

lassen, darüber steht es an Anhaltspunkten, wenn nicht in der jetzigen Handhabung des Sozialistengesetzes ein solcher Anhalt gefunden werden kann. Der Zusammenhang zwischen der Art, wie die sozialpolitischen Vorlagen in den Vorberathung gestellt werden und der Absichten bezüglich der weiteren Ausdehnung der Dauer des Sozialistengesetzes wäre auch schon ohne jeden weiteren Kommentar klar, wenn auch nicht die letzte kaiserliche Verfügung nicht ausdrücklich auf den Zusammenhang zwischen diesen Fragen hingewiesen hätte. Mit der Vorlage des Sozialistengesetzes wird der Reichstag zweifellos vor die Aufstellungsfrage gestellt werden; man wird sich thun, in alle Rednungen über die Zukunft des jetzigen Reichstages die sich so vorbereitende Aktion in erster Linie mit aufzunehmen.

Der „Magdeb. Zig.“ telegraphirt man von hier: „Die anfänglich sehr weit gehenden politischen Erwartungen, welche an den Berliner Aufenthalt des Herrn Waddington geknüpft worden, haben allgemein einer bescheideneren Auffassung über die politische Bedeutung der Aufgaben Platz gemacht, welche dem französischen Krönungsbesucher auf seine Durchreise durch die deutsche Hauptstadt obliegen haben dürften. Nach neueren und zuverlässigen Mittheilungen ist indessen diese Bedeutung nicht so gering anzuschlagen; jedenfalls steht so viel fest, daß sich in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine Wandlung im Sinne einer sehr entschiedenen Annäherung vollzogen hat, einer Annäherung, deren Maß und Charakter wir zu bezeichnen nicht in der Lage sind, die aber über das hinausgeht, was den zur Zeit herrschenden Annahmen entspricht. Schon in nächster Zeit wird diesem Verhältnis die einseitige unabweisliche Ausdruck gegeben werden.“

Nachdem der Reichstag die Erhöhung der Holzpreise abgelehnt hat, wärmt die Regierung, der „P. v. d. A.“ zufolge, Erfahrungen darüber ab, „ob bei der jetzigen Höhe des Zolles die Erhaltung des Waldes gesichert ist.“ Deutlicher kann man es allerdings nicht ausdrücken, daß die Regierung die Erhöhung des Zolles beantragt hatte, ehe der Nachweis, daß bei der jetzigen Höhe des Zolles die Erhaltung des Waldes in Frage gestellt sei, geführt war. Das Verbot der Gelehrten der Holzollerhöhung wird also durch das parlamentarische Blatt ausdrücklich gerechtfertigt.

Der kleine Anfall, der sich im verflossenen Etatsjahre bei der Wechselsteuer gegenüber dem Etatsjahre 1881/82 ergeben hat, ist im ersten Monat des neuen Etatsjahres bereits wieder geteilt. Die Einnahme an Wechselsteuer in deutschen Reichs betrug im April d. J. 564 121 Mark, d. i. gegenüber der Einnahme im April v. J. ein Mehr von 36 432 Mark. Bemerkenswert, daß auch im April 1882 die Einnahme an Wechselsteuer höher war als im April 1881. Von den 40 Steuerposten des Reichspostgesetzes hatten nur 14 mehr ganz geringe Mindereinnahmen; die übrigen, ebenso wie Bayern und Württemberg, hatten Mehreinnahmen.

Das Parlament der australischen Kolonie Neu-Süd-Wales hat 150 000 Pfund Sterling (3 Millionen Mark) für Einwanderung bewilligt, wovon 25 000 Pfund ganz ausdrücklich für deutsche Einwanderung bestimmt sind. Ein „wohlhabender deutscher Kolonist“ aus Sydney, der eine längere Beschäftigung nach Deutschland macht, hat die Aufgabe übernommen, die Einwanderung von Deutschland nach Neu-Süd-Wales in Gang zu bringen.

Der Bischof von Merano hat dem schweizer Bundespräsidenten und den Mitgliedern des Bundesrats einen Besuch abgebetet und dabei, wiewohl erfolglos, die Wiedererrichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Anzuzug gebracht.

Der „Temp.“ sagt, es sei möglich, daß der Regierung von Madagaskar durch den französischen Admiral eine Note zugestellt werde, welche die Rechte bestätige, die Frankreich an der Nordwestküste von Madagaskar in Anspruch nehme; er glaube indes zu wissen, daß diese Note nicht die Bedeutung eines Ultimatus haben werde. — Der „Univers“ will wissen, der Regierung sei ein in der Form zwar begünstigter, sachlich aber sehr energischer Protest des Papstes gegen die wiederholten Akte von Verfolgung zugegangen, denen der Klerus ausgesetzt sei, der Protest richte sich namentlich gegen die gefährliche Interpellation, deren Gegenstand das Konkorbat gewesen sei.

Das französische Ministerium hat jetzt accentuirt neuerdings wieder, seinem gambettischen Charakter entsprechend, ein entschiedenes antiklerikales Verhalten. Von ihrem Pariser Korrespondenten wird der „Nat.-Zig.“ in dieser Hinsicht mitgetheilt:

Paris, 17. Mai, Abends. Seit unendlichen Zeiten war es in Frankreich gebräuchlich, daß bei den Frohnleichnamspredigten die Abschlüsse der in den verschiedenen Städten befindlichen Garnisonen das Geleit gaben. Der Kriegsminister General Thibaudin hat nun ein Rundschreiben an die Kommandanten der Armeekorps gerichtet, worin die derartige Eskorte untersagt wird. Der Kriegsminister besteht in aller Strenge, diesem „Unruhe“ ein Ende zu machen. Bemerkenswert ist, daß die ultraliberale Presse, vor allem der „Intransigent“, dem Verhalten des Generals Thibaudin mit besonderem Nachdruck Befall stellt, während sonst das gambettische Kabinett bei diesen Journalen wenig Befall findet.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Kairo gemeldet, daß die Nachricht des „Temp.“, die englische Regierung habe das Aufgeben der Provinzen Darfur und Kordofan gebilligt und dem Mahdi ihre Vermittlung angeboten, jeder Begründung entbehre. — Von dem Kongreßdeputirten Jünger in Chicago, welcher der jüngst in Philadelphia abgehaltenen irischen Konvention beizuwohnen, wird in einem Zeitungsartikel das vom Papst an die irischen Bischöfe erlassene Rundschreiben als ein unerträgliches Schritt päpstlicher Einmischung bezeichnet. Zugleich wird zur Abklärung von Meinungen in Irland, welche gegen das Vorgehen des Papstes protestiren, und zur Einstellung der Zahlung von Beihilfen für den irischen Aufstand aufgerufen.

Die zweite Kammer des schwedischen Reichstages hat in der vorerzählten Nacht mit 135 gegen 62 Stimmen die Paragrafen des Armeereorganisationsgesetzes angenommen, durch welche bestimmt wird, daß die Stammsoldaten der Armee fortan durch Anwerbung beschafft werden sollen an Stelle der jetzigen „eingetheilten (indelta) Armee.“

Die holländische zweite Kammer hat gestern die internationale Konvention in Betreff der Ausübung der Fischereipolizei auf der Nordsee genehmigt und der Vorlage bezüglich der Verlängerung der Wirksamkeit der ägyptischen Gerichtsbehörden ihre Zustimmung erteilt.

Lauf Meldung der „Agence Stefani“ aus Konstantinopel hat bisher keinerlei diplomatische Aktion in der armenischen Frage stattgefunden. Der Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns und Italiens sollen auch hierfür vollkommen übereinstimmende Beschlüsse gefaßt. Der Vertreter Frankreichs und Russlands sollen spezieller Instruktionen für den Fall der Intervention, welche England diesbezüglich ergreifen zu wollen scheint, entworfen.

Brasilianische Kammern sind gestern mit einer Beschlusse des Kaisers eröffnet worden. In letzterer werden die Beziehungen Brasiliens zu den auswärtigen Mächten als durchaus freundschaftliche bezeichnet.

„Es ist aber von Deinem Amsterdamer Bankhause grüßlich!“

„Und wenn das tausendmal wäre, so ist es doch falsch!“

„Es ist aber von der Londoner Bank diekontirt!“

„Dann hat die Londoner Bank ein Falschheit diekontirt!“

„Das thut also nie!“

„Du meinst also, ich verlegnete und bestreite absichtlich meine Unterthänigkeit?“

„Wohinso du dich schweigend und mit einem malitösen Lächeln die Achseln.“

Der Konjul richtete sich in seiner ganzen Länge empor, und seine Augen flammten wuthsprühend auf den Better nieder, während seine Faust sich unwillkürlich ballte.

„Ich verlange Deine unumwundene Erklärung!“ donnerte er, Björnson einen Schritt näher tretend.

„Was soll ich denn erklären!“ fragte dieser betroffen.

„Ich will ja annehmen, daß das nicht Deine Unterthänigkeit ist; ein definitives Urtheil kann indessen doch erst durch gerichtliche Entscheidung getroffen werden, und diese dürfte unter den obwaltenden Umständen wohl nicht so leicht zu treffen sein. Zum Mindesten wärest Du vorläufig doch verpflichtet, das Acept an fünfzehnten August, also diesen Monat, am Verfallstermine, einzulösen.“

Der Born des Konjuls war verträumt und hatte einer tiefen Wiedererlebenszeit Platz gemacht. Gebrochen und wie ohnmächtig sank er in seinen Sessel zurück.

Björnson betradete ihn lächelnd mit eigem Blick.

„Ich habe ihn von der Londoner Bank in Zahlung genommen,“ sagte er kalt, „und nun weißt Du, wer Dein Gläubiger ist, bis Du das Falsum nachgewiesen hast.“

„Und weshalb thatest Du das?“ fragte der Konjul tonlos.

„Um meinen Zweck zu erreichen und Dir — möglicherweise einen Dienst zu leisten,“ lautete die lakonische Antwort.

„Mit einem Dienst zu erwiesen!“ wiederholte der Konjul mit verächtlicher Betonung. „Wenn es wirklich eine verwandtschaftliche Beziehung gewesen wäre, die Dich zu diesem Schritte veranlaßt hätte, wenn es überhaupt Deine pflichtliche und rechtliche Pflicht gewesen wäre, mir damit

einen Dienst zu erwiesen, so würdest Du diese Erwählung nicht von einem Gegenstände meinerseits, überhaupt von der Erfüllung eines Verlangens abhängig machen, zu dessen Stellung schon eine an Gemeinheit streifende rücksichtslose Dreistigkeit und ein charakterloser Egoismus notwendig ist.“

„Oho, Du begünstigst ja eine für Deine Lage recht angemessene Sprache!“ rief der Better höhnlich mit einem gefäßigen Blide.

„Meine Sprache ist Deiner Handlungsweise vollständig entsprechend, nein, sie ist für dieselbe noch viel zu wenig besagend und zu anständig“, entgegnete der Konjul mit unvorhoffener Berachtung in Miene und Geberde.

„Noch hast Du kein Recht, mein Better, in diesem Tone mit mir zu sprechen. Erst muß ich Dir Beweise einer unanständigen Handlungsweise gegeben haben, ehe Du ihn anzuschlagen berechtigt bist. Zunächst habe ich nur gesagt, daß ich Elsa unter Darlegung der Verhältnisse fragen würde, ob sie gelommen sei, meine Frau zu werden. Ich glaube, das ist weder etwas Gemeines noch Charakterloses, wenn ich auch weiß, daß es mir noch nicht gelungen ist, mir ihre Neigung zu erwerben. Es ist, nach meiner Anschauung vom Leben, eine reelle, annehmbare oder abweisbare, Offerte, für mich von relativ hohem Gewinne. Deshalb benutze ich zu ihrer Realisirung alle sich mir bietenden Chancen, was das jeder unethische Kaufmann thut.“

„Schlimm genug, daß Du ethische Sachen nur als reine Geschäftsangelegenheiten aufzufassen und zu behandeln im Stande bist,“ erwiderte der Konjul.

„Das sind Anstößigkeiten. Um Uebriegen kommt Alles schließlich auf ein und denselben Zweck, auf das Wohlbestehen des Objektes hinaus, und damit Du siehst, daß ich doch nicht unedel denke und bin, wie Du meinist, so überlies Dir einmal dies Dokument hier.“

Wiederum griff er in seine Brusttasche und entnahm derselben ein mit einem mächtigen und fösseligen Stempel versehenes Pergament, in rothem Leder-Etui, das er dem Konjul überreichte.

Es war ein rechtsgültig ausgefertigtes Testament, laut welchem er Elsa, für den Fall seiner Verheirathung

mit ihr, zur Universal-Erbin seines gewaltigen Vermögens einsetzte und ihr gleichzeitig noch bei Lebzeiten, vom Tage der Verheirathung an, eine ihrer freien Verfügung überlassene Rente von jährlich zehntausend schwedischen Kronen aussetzte.

Mit unvorhoffenem Staunen las der Konjul das inhaltsschwere Dokument.

„Und wenn sie trotzdem nicht einwilligt? Elsa ist kein Mädchen, das sein Herz durch Geld beeinflussen läßt“, sagte er, ihm das Dokument zurückreichend.

Björnson suchte mit den Achseln.

„Ich werde jetzt zu ihr gehen und mit ihr sprechen.“

„Ich hoffe, sie wird vernünftig sein.“

„Dne auf den in seinen Stuhl zurückgekehrten Konjul weiter zu achten, erhob er sich und verließ, seinen Hut ergreifend, das Kabinett.“

Während sich diese peinliche Szene im Kabinett ihres Vaters abspielte, lag Elsa in ihrem Doubot auf dem Sopha ausgebreitet und träumte wachend einen schönen Traum.

Ihre Gedanken waren — wo hätten sie auch anders sein sollen? — bei ihm, bei ihrem Johannes.

Die vergegenwärtigte sich im Geiste nochmals die herrliche Nacht, in der er ihr seine Liebe gefanden, in der sie, in seinen Armen, an seiner Brust ruhend, auf den schlafenden Wellen sich gewiegt hatte, und alle Seligkeit der Liebe zog bei dieser Erinnerung in lichten Strömen durch ihr klopfendes Herz.

Allmähig erweiterte sich das Bild ihrer Phantasie und ihr geistiges Auge blickte voraus in die Zukunft.

Da sah sie sich als Gottin, als glückliches Weib an der Seite ihres zum Kapitän in königlichen Diensten avancirten Johannes, umgeben von einem Kreise erler Damen und Herren, deren schönster Stern sie war, geachtet, geliebt, geliebt von Allen.

Ja, hell leuchtend strahlte ihr die Sonne der Zukunft, hämmerte ihr ja doch bereits lieblich deren Morgen in rothem Lichte.

Da stürzte sie ein Klopfen an der Thür in ihrer Träumerei. (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai.

Se. Maj. der Kaiser ließ sich heute Vormittag von den Hofmarschällen, dem Polizeipräsidenten und dem Geheimen Hofrat...

Der Kronprinz besuchte gestern die Kunst-Anstaltung zu Charlottenburg. Um 8 Uhr begab sich dann der Kaiser und der Kronprinz vom Dönhofsplatz zur Verabschiedung...

Die Kronprinzessin von Schweden trifft morgen Vormittag aus Stockholm hier ein und wird im Schlosse Wohnung nehmen.

Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh werden auf der Durchreise nach Moskau heute Abend 10 Uhr 20 Minuten aus England hier eintraffen...

Der Herzog von Montpensier nahm mit seinen Begleitern im Laufe des gestrigen Tages und zwar zunächst Mittags die königlichen Majestäten und die Kaiserin in Augenschein...

Der Oberpräsident der Provinz Polen, Guenther, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Der russische General-Adjutant und Kommandeur des russischen Garde-Korps, Graf Paul Schuwalow, ist gestern über Warschau in Berlin eingetroffen.

Wie das „Kleine Journal“ von zuständiger Stelle erfahren haben will, wird die Entfaltung der beiden Hundstotter-Deutlender nicht, wie bisher festgesetzt war, am 22., sondern erst am 28. d. W. stattfinden.

Hamburg, 18. Mai. Die hier tagende Generalversammlung des Vereins deutscher Zuckerraffinerien trat, nachdem der Vorsitzende Graf v. d. Manteuffel über den Stand der Zuckererzeugung berichtet hatte, in voller Anerkennung des Aufstrebens des Directoriums des Vereins und in Ermüdung der wohlwollenden Erklärung, welche die Regierung zu dieser Frage genommen hat, gar nicht in die Diskussion der Zuckererzeugung ein.

Berliner Börse vom 18. Mai.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Deutsche Reichs-Anleihe, Konsolidirte Preussische Anleihe, Staats-Anleihe 1850, etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Anhalt-Desauer Pfandbriefe, Braunschweig-Dan. Hypothekendarlehen, Danziger Obligations, etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Eisenbahn-Prioritäts-Aktien, Bergisch-Märkische V. Ser., Berlin-Anhalt A. u. B., etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Moskauer, Konstantinopel, Leipzig, and various bank and bond instruments.

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Nachdem das Herrenhaus die vom Unterhause beschlossenen Gesetzentwürfe einmütig genehmigt und die Delegationsmissionen vorgenommen, erklärte der Ministerpräsident Graf Taaffe im kaiserlichen Auftrage den Reichsrath für vertagt.

Italien.

Turin, 18. Mai. Der Herzog von Aosta reist morgen incognito und ohne Aufsehen über Wien und Warschau nach Petersburg.

Florenz.

18. Mai. Ihre I. Hoheit die Frau Kronprinzessin und Ihre I. Hoheit die Prinzessin Victoria von Preussen sind von hier nach Genua abgereist.

England.

London, 16. Mai. Den Prinzen und die Prinzessin von Wales auf der Straße zu belästigen, kostet in England nicht mehr als 40 Mar. Dies erfuhr Charles Lambert, ein 29jähriger Kärner, der gestern in ziemlich betrunkenem Zustande vor dem Gaiety-Theater, gerade als das hohe Paar anfuhr, aufrief: „Drei Hoch auf die Republik! Nieber mit der königlichen Familie! Sie wird England ruiniren!“ Die Postknechte saßen ihn ab und der Polizeirichter verurtheilte ihn heute zu obiger Geldbuße...

London, 18. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh und Lord Wolsey haben gestern Abend die Reise nach Russland über Galatz angetreten.

Dublin, 18. Mai. Der wegen seiner Verschlingung am Pöhlitzpark-Morde am 18. April zum Tode verurtheilte Curley ist heute früh 8 Uhr hingerichtet worden. Die Rufe wurde nicht geführt.

Russland.

Petersburg, 18. Mai. Die Womozje Wremja, das sonst recht moskauisch und national gesinnte Blatt, ist mit der Haltung der Moskowiter den Fremden gegenüber höchst unzufrieden; es ärgert sich über den Kramer- und Schacherzettel, der mit einem Male in die Demosfer der heiligen Stadt gefahren ist. Man sagt dort in dem ersten Hofhause für ein zweifelhaftes Zimmer 80 Rubel täglich; gehen die Fenster besessen auf den Hof, so kostet es 20 Rubel weniger. Im Sankt-Ansk-Dagor müssen die Angelernten für ein kleines zweifelhaftes Zimmer im vierten Stock, mit der Aussicht nach dem Hof, 10 Rubel täglich erlegen; ein Wirthshaus kostet 25 Rubel täglich, aber auch nur so wenig, wenn man sich verpackt, denselben für den ganzen Monat bezugnehmen. Dann sollen die Fleischpreise bedrückenden, die Fleischpreise auf einen Aludel für's Pfund zu erhöhen! Man würde sich dann allerdings in Moskau schlimmer halten können, als in einer belagerten Festung, und der oft gerühmte Sinn der Einwohner die agelosen Dorrkisten, falls dieselben keine Mithosen sind, wahrscheinlich in eine noch bänglichere Lage bringen, als weiland Protop mit seinen Hülfleuten die Bürger von Raumburg.

Petersburg, 18. Mai. Der Großfürst Michael Nikolajewitsch ist mit seinen beiden Söhnen gestern nach Moskau abgereist. Von den beiden seitens der Regierung für das diplomatische Korps zur Verfügung gestellten Erztzügen ist der eine gestern abgelassen worden, der andere wird morgen abgehen. Die österreichische Botschaft ist gestern abgereist, die deutsche Botschaft wird sich morgen nach Moskau begeben.

Moskau, 18. Mai. Laut amtlicher Bekanntmachung ist der Generalgouverneur, Fürst Dolgorukow, zum Verharmarshall bei der Kaiserkrönung ernannt worden. Im Laufe des heutigen Tages sind die Großfürsten Mikolass und Michael mit ihren Söhnen, sowie die von dem Großherzoglich mecklenburgischen Hofe in Schwerin, von der Türkei, von Rumänien, Brasilien, Japan und von den Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Theilnahme an der Krönungsfeier abgeordneten Vertreter hier eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. Serdar Pascha ist als Vertreter des Sultans zur Krönung nach Moskau abgereist.

Lotterie.

Leipzig, 18. Mai. Bei der fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 103. Königl. sächs. Landes-Lotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Gewinne von 15000 A auf Nr. 17248 98880, Gewinne von 5000 A auf Nr. 34944 78210 27958, Gewinne von 3000 A auf Nr. 61676 64542 68483, 86312 8542 79078 86638 675 32609 63592 74500, 71381 11704 19081 8285 69536 76624 19446 94239, 72882 30975 90330 5212 67021 56714 42929 93084, 62026 77561 56074 7310 88946 18182 29682 7523, 85177 72339 90866 2577.

Beantwortlicher Redakteur Albert Janitz in Halle.

Unkündbare Hypotheken.

Der Grundbesitzer sollte den jetzigen Zeitpunkt nicht veräumen, um an Stelle kündbarer Privat-Capitalien unkündbare Hypotheken-Darlehen aufzunehmen. Die Erfahrung beweist, daß kündbare Privat-Capitalien niemals so leicht wieder eingezogen werden, wenn die Geber unbewußt sichere Verwendung finden, wenn es also nach dem Grundbesitzer am Schwersten fällt, neue Privat-Capitalien an Stelle der ihm aufgeschobenen zu erlangen. Die Zeiten vermehrter Kündigung von Privat-Capitalien treten daher erfahrungsmäßig hiesig wieder ein. Der Grundbesitzer verliert also die Festigkeit und Ruhe in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen und opfert Zeit und Mühe, um bald die Folgen der einen, bald der anderen Kündigung wieder gut zu machen. In solchen Zeiten sind dann auch die Hypotheken-Gesellschaften, welche der Wirkung der äußeren Geldmarkt-Verhältnisse gleichfalls unterworfen sind, nicht im Stande, ebenso günstige Bedingungen, wie sie heute darbieten, den unkündbaren Hypotheken-Darlehen zum Grunde zu legen. Dergleichen unkündbare Hypotheken-Darlehen, indem sie dem Grundbesitzer volle Verthigung in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen gewähren, tilgen sich mit Hilfe eines verhältnismäßig sehr geringen jährlichen Betrags allmählich, indem daneben die erwarteten Zinsen von Jahr zu Jahr auf das Darlehen abgeschrieben werden. Der Prospekt, enthaltend die Bedingungen, unter welchen die Preussische Central-Hypothek-Altien-Gesellschaft (Berlin, Unter den Linden 34) vertreten in Halle durch Herrn Kaufmann Oscar Hermann, in Jena Herrmann & Tilius, Köhlerstraße 13 dergleichen unkündbare Darlehen gewährt, wird auf Verlangen unmittelbar verabfolgt oder unter Kreuzband frankirt übersandt.

# Grosse Auction.

Mittwoch den 23. Mai Nachm. 2 Uhr versteigere ich einen großen Posten Nutz- und Brennholz, Bretter etc. am Steinthor-Wahnhof, Eingang: Kohlenverkaufplatz der Herren E. Länke & Ströfer.  
G. May, Auctionator und gerichtl. Taxator, Brunnenplatz Nr. 4.

## Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, einem geehrten Publikum der Stadt Halle und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze, Königs- und Wersburgerstrassen-Gde unter der Firma:

# Franz Lemser

Colonial-, Material- u. Delikatesswaren-, Essenzen-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft

errichtet habe. Ich bitte ergebenst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und es wird mein eifriges Bestreben sein, durch strenge Reclität allen Anforderungen in vollstem Maße zu genügen.

Hochachtungsvoll  
**Franz Lemser.**

## Fröbel'scher Kindergarten,

Halle a/S., Weidenplan 6b.

Den geehrten Eltern zur gefälligen Nachricht, daß der Kindergarten Montag den 21. Mai wieder seinen Anfang nimmt. Gest. Anmeldungen 2-jähriger Knaben und Mädchen nehme ich stets gern entgegen. Das Institut verfügt über freundliche, geräumige Lokalitäten und einen schönen, baumreichen Garten.

Lina Sellheim.

Am 24. und 25. Mai finden im „Neuen Theater“ zwei

# Bilse-Concerte

des aus 64 Künstlern bestehenden weltberühmten Orchesters unter Direction des Königl. Hofmusikdirectors **Bilse** aus Berlin stattfinden.

Billets zu referirtem Platz à 2 Mk. zu ungetheiltem à 1 Mk. sind schon jetzt in der Musikalienhandlung **Max Koestler, Poststraße 9**, zu haben.

Es wird nur eine bestimmte Anzahl von Billets ausgegeben.

### Programm für den 24. Mai.

#### I. Theil.

1) Ouverture zur Oper: „Lamkörner“ v. Rich. Wagner. 2) Kol nidrei, Abagio (nach hebräischen Melodien) f. d. Cello v. Max Bruch, vorgetragen von **Herrn Cornelis Liegeois**. 3) a. Toréador et Andalouse. b. Pêcheur napolitain et Napolitaine v. Anton Rubinstein. 4) Fantasie aus der Op. „Rigoletto“ für die Clarinette u. Bass, vorgetr. v. **Herrn Christian Kriens**. 5) Wolan's Abschied von Bränslöbe und Feuerzunder a. d. Musik-Drama: „Die Wälfürer“ v. Rich. Wagner.

#### II. Theil.

6) Der Carneval in Rom, charakteristische Ouverture v. Hector Berlioz. 7) Vorspiel z. d. Bühnenweissfestspiel: „Parsifal“ v. Rich. Wagner. 8) Fantasie caprice f. d. Violine v. Weingarten, vorgetr. von **Herrn Eugène Baudot**. 9) Hochzeits-Reigen, Walzer v. Bilse. 10) Ungarische Rhapsodie (an F. v. Bülow) instr. von Doppler und vom Componisten Franz Liszt.

### Programm für den 25. Mai.

#### I. Theil.

1) Akademische Fest-Ouverture v. Johannes Brahms. 2) a. Lob der Thyränen f. d. Waldhorn v. Franz Schubert. b. Jagd-Szene f. d. Waldhorn v. Henry Chausser, vorgetragen von **Herrn Henry Chausser**. (Erster Preis vom Conservatorium in Paris.) 3) Aufforderung zum Tanz (instr. von Hector Berlioz) v. C. M. v. Weber. 4) Der Carneval von Venedig, Variationen f. d. Flöte v. Demersmann, vorgetr. v. **Herrn Charles Molé**. (Erster Preis vom Conservatorium in Paris.) 5) Tarantelle aus: „Venezia e Napoli“ von Franz Liszt.

#### II. Theil.

6) Ouverture z. Op.: „Kienzi“ v. Rich. Wagner. 7) Walter's Preislied a. d. Op.: „Die Meistersinger von Nürnberg“ f. d. Violine v. Rich. Wagner, vorgetr. v. **Herrn Concertmeister Johann Smit**. 8) Fantasie appassionata f. Cornet à Piston, componirt und vorgetragen von **Herrn Hugo Türpe**. 9) Trauermarsch beim Tode Siegfrieds aus dem Musik-Drama: „Götterdämmerung“ v. Rich. Wagner. 10) Ungarische Rhapsodie in C und F v. Franz Liszt.

## Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

Heute Sonntag großer Ball, Anfang 4 Uhr.

Empfehle Mittags 45 Pf. Regelbahn eintrige Tage frei. **A. Moritz.**

## Concert-Haus.

Sonntag zu Klein-Künglitz von Nachmittags 4 Uhr an Ballmusik, von Abends 7 Uhr an

## Grand bal. C. Wassmuth.

## Berliner Weissbier-Salon.

Heute Sonntag, den 20. ds. Mts., von 4 Uhr an

## grosser Ball.

## Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel.

Heute Sonntag früh von 6 Uhr an, sowie täglich Nachmittags von 2 Uhr an 1/4 stündliche Abfahrten.

Wwe. Schröpfer, Unterplan.

Expedition im Wasserhaus. — Buchhandlung des Wasserhauses in Halle a. d. S.

**Schmucksachen:** Brochen, Medaillons, Ohrringe, Halsketten, Armbänder, Uhrenten, Gemsetze- und Mangettelknöpfe.

**Lederwaren:** Portemonnaies, Cigarrenetuis, Damentaschen, Briefstaschen, Schreibmappen, Bistets, Receptivres und Photographie-Alboms, sowie alle sich zu Geschenken eignende Gegenstände in größter Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

**Alb. Hentze, Halle a/S., 39. Schneefstr. 39.**

## Halle'sche Actien-Bierbrauerei.

Der Dividendenchein Nr. 2 unserer Stamm-Actien wird mit Mk. 6 und der Dividendenchein Nr. 1 der Stamm-Prioritäts-Actien mit Mk. 7,50 an unsere Kasse eingelöst.

Wir bringen dies hierdurch unseren Herren Kommanditisten, welche diese Scheine noch nicht präsentirt haben, in Erinnerung.

Die Direktion.

## Hôtel & Café David.

Montag den 21. Mai

## Erstes grosses Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des

Königl. sächs. Inf.-Regts. Nr. 106 aus Leipzig

unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirectors Herrmann.

Anfang 1/2 8 Uhr.

R. Heller.

## Müller's Bellevue.

Heute Sonntag Nachmittags

## grosses Garten-Concert.

(Ohne Entrée.)

Dazu empfehle ein ff. Glas Lager-, Bayerisch und Weisbier. **A. Schache.**

## Hertzbergs Etablissement zu Passendorf.

Heute Sonntag zu Klein-Künglitz Ballmusik.

von Nachm. 3 1/2 Uhr

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Weisbierers **Reinhold Unert** in Halle a/S. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

5. Juni 1883, Vorm. 11 1/2 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 31, anberaunt.

Halle a/S., den 16. Mai 1883.

**Müller L., Altmar,** als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Konkurs-Verfahren.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des zur Konkursmasse des Kaufmanns **Julius Rachmann** hier selbst gehörigen Waarenlagers im Ganzen habe ich auf

Donnerstag den 24. Mai cr. Vormittags 10 Uhr

Termin in meiner Wohnung **Kleinthor-Straße Nr. 11** anberaunt, wozu ich mit dem Bemerkten einlade, daß jeder Bieter eine Kaution von 1000 Mk. zu hinterlegen hat.

Halle a/S., den 19. Mai 1883.

**J. Ed. Peuschel,** Verwalter der **Julius Rachmann'schen** Konkursmasse.

# Verkauf

eines Gebäudekomplexes in Passendorf, bestehend aus 3 maffinen und 2 Halb-irrigebäuden, sämmtlich 2 Stock hoch, Dampfessel u. Maschinenhaus, 6pferdiger und 10-15pferdiger Hochrinddampfmaschine, 2 Dampfketten und einem mit einem Schuppen überbauten Keller von 31,8 Mtr. Länge u. 10,3 Mtr. Breite, außerdem nöthigen Hofraum, eine Grundfläche von ca. 1200 Mtr. umfassend, im besten baulichen Zustande und sich zur Anlage einer Spinnerei, Weberei, Tuch-, Woll- und Hefeladenfabrik etc. eignend, für den sehr billigen Preis von 50,000 Mk.

Außerdem können auf Wunsch noch nahe liegende Gebäude und Grundraum abgegeben werden. Näheres bei

## A. Röhrig

in Passendorf bei Wernigerode am Harz. Ich will mein Haus am Markt, mit gr. Keller, verk. Zu erst. Schillershof 2, 1.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Sperhart in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist a. Flacon 1 Mk. zu haben in der Apotheke des Herrn Apoth. M. Hamm in Halle a. S.

**Visiten-Karten** in eleganter lithographischer Schrift, 100 Stück von 1 Mk. an, bei **Albin Hentze, Schneefstr. 39.**

## Velocipèdes!

Größte Auswahl von

Velocipèdes mit 2 u. 3 Rädern,

billigste Preise bei

**C. F. Ritter,**

91. Leipzigerstraße 91.

Auch Sonntags geöffnet.

## Zur Beachtung!

Aus einer Konkursmasse habe 450 Stück feine Jaquet- und Rod-Anzüge schon von 15 Mk. an, 500 hochfeine Hosen, Röcke, Joppen, Westen, 600 Paar Stiefeln und Stiefelletten von 4 Mk. 50 an, echte Eng-lich- oder -Hosen, Arbeiter-Hosen von 2 Mk. an, 250 Stück nur ausgehende silberne Uhren und Glühender-Uhren, goldene u. zalm-uhrenten, Ringe, Fingerringe ohne Knall, Revolver, Terzerole u. s. w. **spottpbillig** zu verkaufen.

## C. Buchholz,

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe, Eingang am Briefkasten.

Auch Sonntags bis 9 Uhr

Abends geöffnet.

## Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Kronprinz. Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Dr. Feuer über „Wind u. Wetter.“ Referate der Herren Spindler u. Schreiber. Zur Ausstellung kommt u. A. eine prächtige Oräthe (Cateleya). Fragekasten. Schröter.

## Münchener Keller.

Heute Sonntag Nachmittags

grosses Garten-Concert

(ohne Entrée.)

Für den Inhabertheil verantwortlich:

M. Uhlmann in Halle.

(Hierz zu Beilage.)